Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 6 (1912)
Heft: 11

Artikel: Gebet streikender Arbeiterinnen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-132781

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Auffassung der Kirche als einer göttlichen Anstalt, die den Menschen die fertige Wahrheit und das Heil vermittelt, muß diesen Gedanken von sich weisen. Deshalb kann die römische Kirche den Modernismus unmöglich ertragen, sie müßte denn ihr Fundament preisgeben. Wenn man aber die Kirche als Produkt der Not auffaßt, von unfertigen Menschen in einer unidealen Welt des Suchens und des Irrtums geschaffen, dann braucht man sich vor der Freiheit nicht mehr zu fürchten. Zur Entscheidung über Recht und Unrecht der verschiedenen Anschauungen, der verschiedenen religiösen Nüancen und Formen gibt es ja eben keinen menschlichen Gerichtshof, weder in Rom noch in Berlin, sondern nur das Gericht der Geschichte, und vor diesem entscheidet allein der Beweis des Geistes und der Kraft. Und wo diese Kämpfe wirklich als geistige Kämpfe geführt werden, wo es dabei nicht um Macht, Herrschaft und juristisches Recht in der Kirche, sondern um das innere moralische Recht geht, da werden sie ein gutes Stück ihrer Gehässigkeit verlieren, da wird über dem Bewußtsein der Gegnerschaft nicht mehr so alles Gefühl des Gemeinsamen verloren gehen.

Den Mut zu dieser Lösung gibt einzig das Vertrauen in die Macht der Wahrheit, des Gesunden, Starken, Reinen, kurz der Glaube an Macht und Sieg Gottes. Und dazu muß die Bescheidenheit kommen, die da einsieht, daß die Kirche nur eins der Werkzeuge ist, mit denen Gott sein Reich baut. Alles Rufen nach äußern Garantien und rechtlichen Bindungen ist schließlich ein Mangel an Glauben, wo der Mensch sich einbildet, er müsse Gott zu Hilfe kommen. Meint wirklich jemand im Ernst, die wirkliche Kraft des religiösen Lebens durch solche Bindungen garantieren zu können? Wer das versucht, wird für die Korrektheit die Kraft einbüßen. Man jammere doch nicht über die Zerrissenheit der evangelischen Kirche. Gott weiß, warum er uns durch solche Krisen hindurchführt, und was daraus entstehen soll. Die Einheit wollen wir gern der katholischen Kirche überlassen; sie ist ihr Vorzug und ihre Schwäche. Wir aber wollen die Freiheit als unsere Gabe und Aufgabe betrachten und auf ihrem Grunde das Maß der Kraft entfalten, das Gott uns schenken will.

R. Liechtenhan.

Gebet streikender Arbeiterinnen.*)

O Gott, unser gütiger Vater! Der du zu uns sagst: „Bittet, so wird euch gegeben!“ Wir, deine Kinder, flehen zu dir: Mache doch, daß wir genug Lohn bekommen, um unsern Leib zu nähren und zu kleiden, und gib uns wenigstens so viel Freiheit, daß auch

*) Dieses Gebet, das wir der August-Nummer des „Christianisme social“ entnehmen, wurde von amerikanischen Arbeiterinnen während eines Streiks dreimal im Tag aufgesagt.

unsere Seelen nicht verkümmern. Unser Arbeitgeber, ein reicher Mann, hat nicht auf unsere Bitten hören wollen. Das Gesetz hat er mißbraucht und uns in seinem Namen unterdrückt. Aber wir appellieren an dich, unsern Gott und Vater! Auf deine Gesetze berufen wir uns, sie sind mächtiger als die Satzungen der Menschen.

O Christus, der du im Garten Gethsemane eine ganze Nacht auf den Jünger gewartet hast, der dein Verräter war! Du hast Todesangst für uns ausgestanden und zu deinen Jüngern gesagt: „Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ Gib uns Kraft, wenn wir getreulich auf dem Weg der Pflicht geblieben sind. Sonst werden wir zu sehr verbittert. Denn die uns versprochen hatten, im Kampf auf unserer Seite zu sein, sie verraten uns!

O Gott, wir bitten dich: Gieb, daß unsere Väter und Mütter ihre armen, hilflosen Kleinen versorgen können.

Der du Lot und die Seinen aus der bösen Stadt Sodom hast entkommen lassen: Willst du denn jetzt nicht die streikenden Mädchen erretten? Verhilf uns zu einem Lohn, aus dem wir leben können!

O Herr, du weißt es, wenn ein Sperling zur Erde fällt! Willst du uns nicht gegen den Dämon helfen, der jetzt regiert. Er sollte uns Arbeit verschaffen, aber er mißbraucht unsere Arbeit und bringt uns vom rechten Wege ab.

Wie hart ist es doch, o Herr! Hunger und Kälte sind so schrecklich und machen so schwach. Wir wollen das Rechte tun. Hilf uns stark sein.

O Gott, wir haben an die Regierung appelliert. Wir haben an die Oeffentlichkeit appelliert. Wir haben an die Presse appelliert. Aber wenn alle diese Mächte uns in unserm Unglück im Stich lassen, so wissen wir doch: dein Wille verläßt uns nicht. Mache doch, daß wir in diesem Streike Sieger bleiben. Laß' uns fest zusammenstehen. Dann müssen wir nicht so oft rufen: Herr, errette uns aus der Versuchung!

Wir bitten dich, Herr, für die verlassenen und leidenden Kindlein; für die Jungfrauen, die vielleicht später Mütter werden, und besonders für diejenigen, die die Sünde hassen, aber eben durch ihr Elend zur Sünde gezwungen sind. O Christus, der du am Kreuze starbst, so schwer es uns fällt, wir bitten dich, vergib denen, die uns unterdrücken, sie wissen vielleicht nicht, was sie tun.

Erhöre uns, o Gott, im Namen des armen Zimmermannsohns!
Amen. —